

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 7 (1952)
Heft: 10

Artikel: Atom-Probleme : geringe Aussichten für baldige friedliche Nutzung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

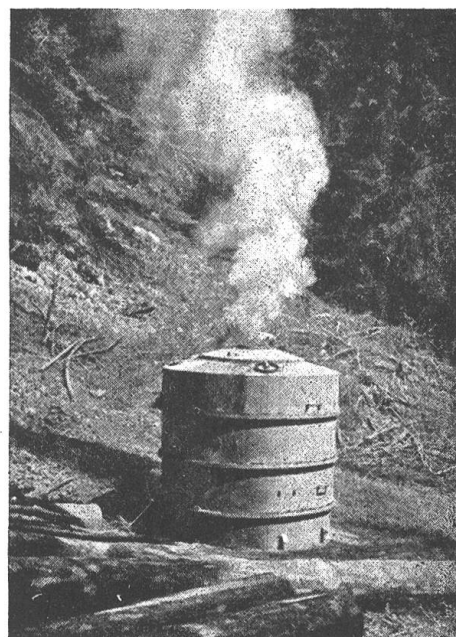
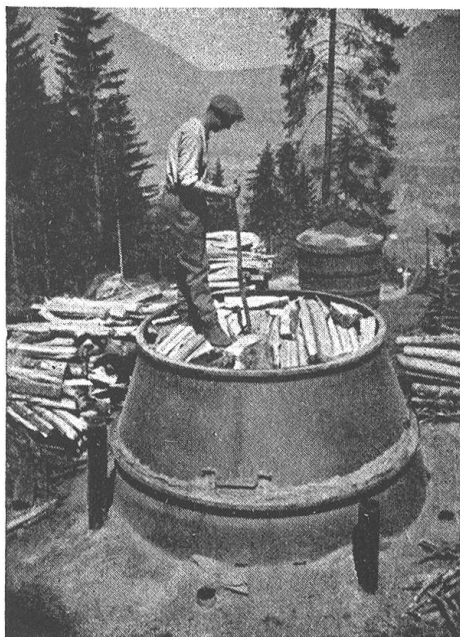
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Links: Abb. 7. Ein Meilerofen wird angefeuert. — Rechts: Abb. 8. Eine andere Meilerofen-Type im Betrieb



(Die Bilder zu diesem Aufsatz stammen vom Verfasser [4], von Oswald Eibl [1] und von der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle der Schweiz in Solothurn)

mit Feinerde luftdicht abgeschlossen. Auf diesen „Bodenring“ werden dann ein oder zwei weitere Ringe aufgesetzt und dann der Ofen „beschießt“ (Abb. 6). Auch in diesen Meileröfen muß in der Ofenmitte ein Anfeuerschacht, der Quendelschacht, offen bleiben, und von seinem kunstgerechten Bau hängt das gute Ergebnis der Köhlerei ab. Ist der Ofen fertig gefüllt, wird nebenan ein Holzfeuer entzündet und mit dessen Glut angefeuert (Abb. 7).

Solche Köhleröfen sind heute in verschiedenen Ausführungen und unter verschiedenen Markenbezeichnungen im Handel (Abb. 8). Vor allem

in der Schweiz hat man sich ganz auf diese Art der Köhlerei umgestellt. Im Jura-, im Störnli- und im Napfgebiet wird heute auf diese Weise sehr viel Holzkohle erzeugt. In Süddeutschland sind vor allem die Köhler des Nassachtales berühmt, die immer noch ihre Pyramidenmeiler bauen. Auch im Schwarzwald und auf dem Härstfeld gibt es noch Kohlenbrenner. Im waldreichen Österreich betreibt man die Köhlerei in Tirol, in der Steiermark und im niederösterreichischen Bergland, wo vor allem die hier eingehend geschilderte Methode des „Kohlhaufens“ zur Anwendung gelangt.

ATOM-PROBLEME

Geringe Aussichten für baldige friedliche Nutzung

DK 621.039

In einem kürzlich veröffentlichten Bericht der Wirtschaftskommission der UN. für Europa (ECE.) wurde festgestellt, daß die Ausnutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke in größerem Umfang noch nicht so bald möglich sein wird. Es wird noch sehr lang dauern, bis die Atomenergie die aus Kohle und Erdöl gewinnbare Energie ersetzen kann. Die Hindernisse sind nicht etwa wirtschaftlicher bzw. finanzieller, sondern technischer Natur, nämlich folgende:

1. Es gibt noch keine Metallegierung oder sonstiges Material für die Verkleidung eines industriell brauchbaren Atomofens, das ebenso hitzefest und für Neutronenstrahlen undurchlässig wäre wie die bisher verwendeten meterdicken Betonwände.

2. Es fehlt bisher ein Träger, der geeignet wäre, die im Atomreaktor entwickelte Hitze zum Generator

weiterzuleiten, ohne selbst gefährlich radioaktiv zu werden. Es wird ohne rechten Erfolg mit verschiedenen Gasen, Flüssigkeiten und geschmolzenen Metallen experimentiert.

3. Es ist noch kein Weg gefunden worden, die Atommaschine gegen Energie- und Strahlungsabgabe ausreichend abzuschließen, ohne daß sie zugleich für etwa notwendig werdende Reparaturen unzugänglich wird.

4. Es wird schwierig, den radioaktiven Abfall zu beseitigen¹⁾. Versuche haben erwiesen, daß diese gefährlich strahlenden Stoffe auch im Meer nicht ohne Gefahr versenkt werden können. Eine Beseitigung zu Lande erfordert so umfangreiche Schutzmaßnahmen, daß sich dadurch große Schwierigkeiten in der Praxis ergeben.

¹⁾ Siehe den Aufsatz „Wo bleiben die Atomreste?“ von Dr. H. Bauer in Heft 7 unserer Zeitschrift.